Grünes Blatt Berlin 09-2026

Fachinformation Pflanzenschutz für den Dienstleistungsgartenbau **vom 08.10.2026**

Newsticker

+++ Nachblüte bei Kastanie, Blauregen und anderen Gehölzen auffällig +++ starkes Putzen an Kiefern +++ Wanzen auffällig an Gebäuden und sonnenexponierten Baumstämmen +++ Rasenschäden verursacht durch Engerlinge und Wildtiere +++

Wetter

Im September hielten die sommerlich geprägten Tagestemperaturen zunächst weiter an. In der 37. Kalenderwoche erreichte die Tagestemperatur ihren monatlichen Spitzenwert von 28,3 °C. Insgesamt gingen die Tagestemperaturen leicht zurück. Deutlicher zeigte sich der beginnende jahreszeitliche Übergang zum Herbst bei den Nachttemperaturen. **Waren in der 36. Kalenderwoche die Nachttemperaturen noch zweistellig mit Höchstwerten von 17,7 °C, konnten diese in der 39. Kalenderwoche an drei Tagen nur noch einstellige Werte mit einer Tiefsttemperatur von 4,9 °C erreichen.** Insgesamt wurde das langjährige Mittel für die Gesamtsumme (13,7 °C*) überschritten.

Auch die Sonnenscheindauer lag im September erneut über dem langjährigen Mittel (156,3 h*). Insgesamt wurden bis zum Monatsende 184,5 Sonnenstunden registriert. Gerade in der 39. und 40. Kalenderwoche wurden lange Sonnentage mit 11,6 h Höchstwerten registriert.

Berlinweit fielen die Niederschläge sehr unterschiedlich aus. Während die Werte im Süden und Südwesten mit 26 l/m² weit hinter dem langjährigen Mittel (45,5 l/m²*) lagen und somit stark unter der Trockenheit litten, wurde der Nordwesten mit Niederschlägen besser versorgt. In Buch übertrafen die Niederschläge mit 47,9 l/m² das langjährige Mittel.

Trotz der gefallenen Regenmengen, bleibt die Bodentrockenheit weiterhin stark angespannt. Vor diesem Hintergrund und angesichts der sommerlichen Spätsommertage, ist es nicht ratsam, mit der Bewässerung nachzulassen. Hierbei sind die Gießzeitpunkte und die Menge der Wassergaben zu beachten. Um einer pilzlichen Infektion des Rasens oder anderer bodennaher Gehölze vorzubeugen, sollten die Wassergaben nicht zum späten Nachmittag verabreicht werden, damit die Pflanzen noch genug Zeit haben, um abzutrocknen.

Die sprunghaften Tages- und Nachttemperaturen waren für den Echten Mehltau weiterhin förderlich, aber auch verschiedene Basidiomyceten, unter anderem Schwefelköpfe und Maronenröhrlinge, zeigen zurzeit ihre Fruchtkörper.

*langjähriges Mittel

Pilzfruchtkörperauftreten

Aktuell lohnt es sich, auf das Auftreten von Pilzfruchtkörpern zu achten. Gegenwärtig fruktifizieren zahlreiche Pilze. Einige davon sind besonders im Rahmen von Baumkontrollen wichtig zu erkennen. Neben Schuppigem Porling ist auch der Schwefelporling auffällig. Letzterer verursacht eine umfangreiche Braunfäule, besonders bei zahlreichen Laubholzarten wie Eiche, Kirsche und Weide. Hilfestellung bei der Bestimmung und ausführliche Informationen sind auch unseren Steckbriefen zu holzzersetzenden Pilzen auf unserer Webseite zu entnehmen.

Pflanzenschutzamt Berlin, Mohriner Allee 137, 12347 Berlin

E-Mail: pflanzenschutzamt@senmvku.berlin.de
Internet: https://www.berlin.de/pflanzenschutzamt/

Weitergabe bitte nur im Original.

Bildnachweis: © Pflanzenschutzamt Berlin

Goldafter-Kontrolle auf Winternester

Nachdem in diesem Jahr wiederholt an mehreren Standorten das Auftreten des Goldafters (*Euproctis chrysorrhoea*) festgestellt wurde, gilt es in den Herbst- und Wintermonaten gezielt die Baumkronen auf Überwinterungsgespinste des Falters zu kontrollieren (Abbildung 1). Nicht nur wie im vergangenen Jahr an Neupflanzungen, sondern ebenso an Altbäumen wurden Goldafterraupen festgestellt und gemeldet. Bei festgestelltem Auftreten ist es ratsam, diese mittels Schnittes zu entfernen und zu entsorgen. Hautkontakt mit den Gespinsten sollte hierbei unterbleiben, da die Raupen Brennhaare besitzen, die bei Kontakt Hautirritationen hervorrufen können. Vor allem im Winter lassen sich aufgrund der benötigten Schutzausrüstung die Arbeiten deutlich angenehmer durchführen. Mit dieser Maßnahme kann das Risiko von starkem Blattfraß (bis zum Kahlfraß) durch die Raupen im Frühjahr wirkungsvoll und nachhaltig reduziert werden.

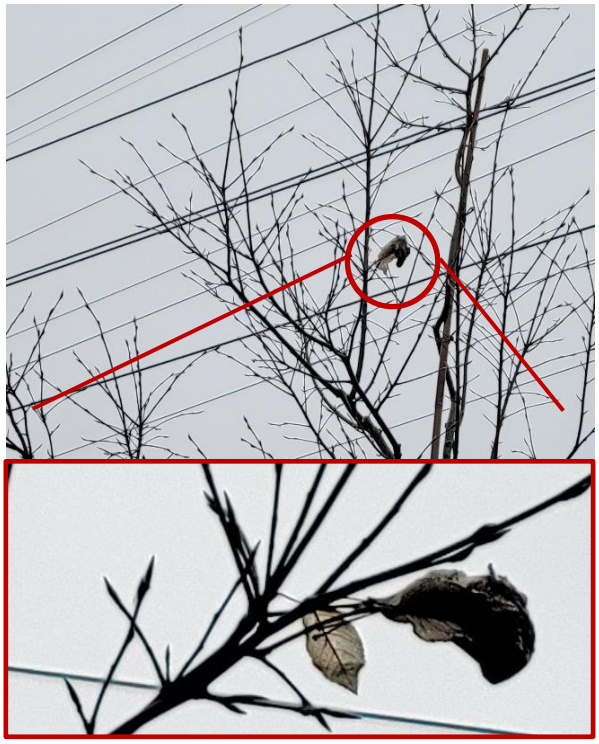


*Abbildung 1: Überwinterungsgespinst des Goldafters in der Krone einer Hochstamm*Amelanchier

Rasenpflege im Herbst

Im Herbst ist es wichtig, die Rasenflächen auf den Winter einzustimmen und die Ruhephase für eine Vitalisierung der Gräser zu nutzen. Je nach Standort und Pflegeintensität der Rasenflächen gehen die Gräser teils deutlich gestresst aus dem Sommer heraus. Eine Herbstdüngung, die ab Oktober mit einem Depotdünger (Rasenlangzeitdünger) erfolgt, welcher über mehrere Wochen den Dünger dosiert freigibt. Generell gilt der Oktober als letzter sinnvoller Monat für die Düngung vor dem Winter. Ausnahmen gelten für intensiv genutzte Flächen. Es ist ratsam, kaliumbetont zu düngen, da Kalium die Pflanzenzellen stärkt und frostresistenter sowie widerstandsfähiger gegenüber Pilzinfektionen macht. Typische Pilzinfektionen, wie sie im Winter auftreten, wie zum Beispiel der Schneeschimmel - *Microdochium nivale* - (Abbildung 2), werden so reduziert. Oftmals werden junge, noch nicht etablierte oder stark geschwächte/gestresste Gräser befallen.



Abbildung 2: Infektion mit Schneeschimmel im Herbst



Abbildung 3: Herbstlaub auf Rasen

Weitergabe bitte nur im Original!

Es ist wichtig, das Laub auf Rasenflächen regelmäßig abzuharken, damit die Gräser das Licht länger nutzen und mehr Assimilate für die Winterhärte und Regeneration im Frühjahr einlagern können. Eine dichte Laubdecke schafft zudem ideale Infektionsbedingungen, da der Rasen darunter länger feucht bleibt. Außerdem führt Lichtmangel zu Vergilbungen und andauernde Nässe zu Fäulnis. Das Mähen sollte bis zum Ende der Wachstumsperiode fortgeführt werden, um den Rasen schneller abtrocknen zu lassen und totes Material abzutragen. Die Schnitthöhe ist hierbei auf 4 bis 5 cm einzustellen. Bei zu tiefem Schnitt wird die Widerstandsfähigkeit negativ beeinflusst und bereits eingelagerte Nährstoffe werden der Rasenfläche beziehungsweise den Gräsern entzogen. Auch kann der Frost leichter in den Boden und den Wurzelbereich eindringen, wenn die Schnitthöhe zu niedrig gewählt wurde.

Verbräunte Kastanien-Kronenbild-Ursachen

Ein inzwischen alljährlich sehr vertrautes, aber auch sehr auffälliges Stadtbild geben derzeit die weißblühenden Rosskastanienbäume (*Aesculus hippocastanum*) in den Berliner Straßen, Anlagen und auch in den Privatgärten ab. Entweder zeigen sie ein braunes, schütteres Kronenbild mit verwelkten Blättern oder sie stehen bereits komplett laublos da.

Dies hat verschiedene Ursachen. Neben der akuten Bodentrockenheit haben die Kastanien unter den Auswirkungen des Winterdienstes (Einsatz von Tausalzen), der Blattbräune (*Guignardia aesculi*) und den Larven der Kastanienminiermotte (*Cameraria oridella*) zu leiden.

Die Schadbilder ähneln einander, dadurch lassen sich die Symptome sehr schwer voneinander trennen.

Die sichtbaren Symptome, durch Salzschäden verursacht, treten an Kastanien ab Juni auf und beginnen an den Blättern. Kastanien sind Flachwurzler und reagieren sehr empfindlich auf den Einsatz von Salzen (Natriumchlorid). Das Salz spaltet sich im Boden in Natrium- und Chloridionen auf und schädigt die Kastanie zum einen durch Wasserentzug (osmotischer Druck). Das Wasser wird durch das Salz gebunden und die Wurzeln können trotz Bodenfeuchtigkeit kein Wasser aufnehmen, wodurch es zur physiologischen Trockenheit kommt. Zum anderen zerstört das Natrium die Krümelstruktur des Bodens. Dies führt zur Verschlämmung, die Wurzeln können keinen Sauerstoff aus den Kapillarräumen des Bodens mehr aufnehmen. Die Blattsymptome zeigen sich primär an Blatträndern in Form von rötlich-braunen Verfärbungen durch Blattrandnekrosen (Abbildung 4). Fortschreitend rollen sich bei weiterer starker Belastung die Blätter ein und fallen im Hochsommer massiv ab.



Abbildung 4: Sichtbarer Salzschaden



Abbildung 5: Blattbräune im mittleren Stadium

Die Blattbräune ist eine pilzliche Blattfleckenkrankheit. **Im späten Herbst werden die Überwinterungsorgane im Falllaub gebildet. Ausgehend davon beginnt die Neuinfektion im zeitigen Frühjahr am Neuaustrieb der Blätter.**

Weitergabe bitte nur im Original!

Symptomatisch zeigen sich unregelmäßig begrenzte, nahezu eckige Flecken (Abbildung 5). Bei sehr genauem Hinsehen kann man kleine Fruchtkörper (Pyknidien) erkennen. Im weiteren Jahresverlauf rollen sich die Blätter nach oben ein und verbräunen immer stärker.

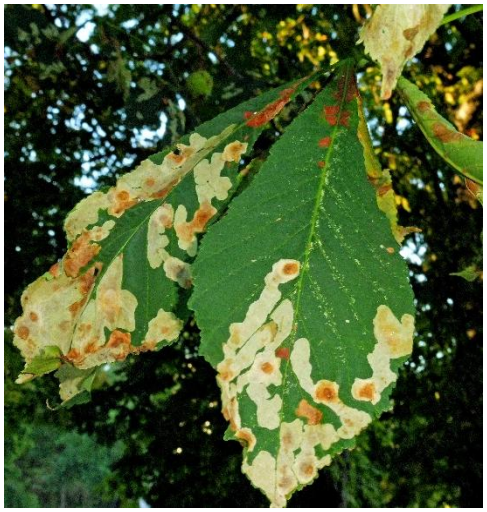


Abbildung 6: Larvengänge der Meniermotte

Den Blattschaden an Kastanien, verursacht durch die Larven der Kastanienminiermotte (Abbildung 6), erkennt man an den Miniergängen. Der Falter gehört aufgrund seiner eher unscheinbaren Größe zu den Kleinschmetterlingen und wird grundsätzlich passiv verbreitet. **Insgesamt können drei bis vier Generationen pro Jahr gebildet werden. Die Kastanienminiermotte überwintert als Puppenstadium.** In Folge der Fraßtätigkeiten verbräunen die Blätter. Mit zunehmendem Befall rollen sich die Blätter im Sommer ein, fallen vorzeitig ab und die Bäume können ab August kahl dastehen. Die weißblühende Rosskastanie kann mitunter auf den vorzeitigen Blattverlust mit der Bildung eines Neuaustriebes und sogar mit einer erneuten Blüte reagieren.

Alle genannten Schadsymptome führen dazu, dass die Kastanienbäume ihren ökologischen Funktionen, wie Kühlung und Feinstaubbindung, nicht nachkommen können. Das ästhetische Stadtbild wird durch vorzeitig kahle Bäume beeinträchtigt. Die langfristigen Folgen für die Vitalität der Kastanienbäume sind nach wie vor durch den verfrühten Verlust des Blattwerkes schwer einzuschätzen.
Die wirksamste Maßnahme, um die Schadbilder herabzusetzen oder zumindest in die späteren Monate zu verziehen, ist, das Falllaub im Spätherbst gründlich und konsequent über den Hausmüll oder durch die Berliner Stadtreinigung (BSR) zu beseitigen. Eine durchdringende Wässerung bei Jungbäumen und geschwächten Kastanien ist empfehlenswert.

Vermehrte Schäden durch den Waschbär und andere Wildtiere

Gärten, Parkanlagen und andere Standorte bieten vielen Wildtieren wertvolle Lebensräume. Gleichzeitig dringen **Fuchs, Waschbär oder Wildschwein immer weiter in unsere Städte vor.** Begegnungen mit Wildtieren sind daher längst keine Seltenheit mehr. Vor allem breitet sich der Waschbär immer weiter aus und kann als Plage empfunden werden. Ihr Gedächtnis ist ausgezeichnet, sodass Futterplätze immer wieder gefunden werden. Viele Menschen wissen nicht, wie sie sich den Tieren gegenüber richtig verhalten sollen, vor allem wenn es bereits zu langjährigen Schäden im Herbst und Winter gekommen ist.
Der Naturschutzbund Deutschland (NABU), Landesverband Berlin, unterstützt Sie dabei mit seiner Wildtierberatung und gibt praktische Tipps zum richtigen Umgang mit den Tieren sowie zur Vorbeugung möglicher Schäden.
Weitere interessante Informationen und Fakten finden Sie hier: Wildtiere im Stadtgebiet - Berlin.de

Die Inhalte des Grünen Blatts werden mit größter Sorgfalt erstellt. Dennoch kann keine Haftung für deren Richtigkeit und Vollständigkeit übernommen werden.

Weitergabe bitte nur im Original!